Erscheint wöchentlich 3 mal — Elfter Jahrgang — Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreitetste Zeitung für den Landkreis

Nr. 34 — Bezugspreis vierteljährlich 1,20, durch die Post 1,50 M. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pfg. Die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg. Expedition: Heydebrandstraße 3, Eingang im Hause. — Brockau. Sonntag, den 19. März. — Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau Sprechstunden vormittags von 9—11 Uhr. Gratisbeil.: Illustr. Sonntagbl. — 1911.

Polizei-Verordnung.

Nachdem der § 19 Absatz 1 der Polizeiverordnung für das platte Land des Regierungsbezirks Breslau vom 1. Mai 1905 für die Gemeinde Brockau außer Kraft gesetzt ist, erlasse ich unter Zustimmung des Amtsausschusses und bezüglich des Strafmaßes mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten, für den Gemeindebezirk Brockau auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, des § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 und des § 62 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 folgende Polizei-Verordnung:

§ 1.

Die Gemeinde Brockau wird bezüglich der Höhe der zulässigen Gebäude und der Art der Bauweise in verschiedene Bauklassen eingeteilt.

§ 2.

In Bauklasse A und B ist eine geschlossene Bauweise zulässig.

In Bauklasse A dürfen Gebäude mit vier Vollgeschossen errichtet werden, in dem darüber befindlichen Dachgeschoß dürfen Wohnungen nicht eingerichtet werden.

In Bauklasse B dürfen nur Gebäude mit höchstens drei Vollgeschossen errichtet werden. In dem darüber befindlichen Dachgeschoß dürfen Giebelwohnungen eingerichtet werden, die jedoch höchstens die Hälfte der Grundfläche des Daches einnehmen dürfen.

In Bauklasse C herrscht offene Bauweise. Es muß ein Bauwich von mindestens 5 m gelassen werden. Die Gebäude müssen 5 m hinter der Straßenflucht zurückbleiben, sie dürfen nicht mehr als 2 Vollgeschosse erhalten. In dem darüber befindlichen Dachgeschoß dürfen einzelne Wohnräume eingerichtet werden, die jedoch keinesfalls mehr als die Hälfte der Grundfläche einnehmen dürfen. In den Gebäuden dieser Bauklasse dürfen Anlagen, die Rauch, Geräusch, Dünste usw. in belästigender Weise erzeugen, nicht errichtet werden; ausgenommen sind die zurzeit von der Gasanstalt benützten Gebäude.

In allen Bauklassen darf der nicht zu Wohnzwecken ausgebaute Teil des Dachgeschosses mit einem Drempel von höchstens 1 m Höhe versehen werden.

§ 3.

Die Bauklasse A gilt für den im amtlichen „Bauzonenplan zur Baupolizeiverordnung vom 19. Februar 1910" **rot** gefärbten Teil der Gemarkung der Gemeinde Brockau. Sie umfaßt 1. den von der Breslauerstraße, Bahnhofstraße, Kirchstraße und Grenze des Gutsbezirks bezw. der senkrecht auf die Kirchstraße durchgeführten Verlängerung der Dominialgrenze umgrenzten Baublock, 2. den von Gartenstraße, Bahnhofstraße, Hatzfeldstraße und Lieresstraße, 3. den von Lieresstraße, Große Koloniestraße und Gartenstraße umgrenzten, 4. den von Feldstraße, Wehrmannstraße, Flurstraße und Große Koloniestraße und 5. den von der Hatzfeldstraße, Lieresstraße, Hauptstraße Bahnhofstraße umfaßten Baublock, letzteren jedoch nur, soweit die Häuser nach der Hatzfeldstraße oder Lieresstraße ihren Ausgang haben, einschließlich des Eckhauses an der Hatzfeldstraße—Bahnhofstraße in einer Frontlänge von 36,50 Metern an der Bahnhofstraße und einschließlich des Eckhauses an Hauptstraße—Lieresstraße in einer Frontlänge von 39 Metern an der Hauptstraße.

Die Bauklasse C gilt in dem im Bauzonenplan **blau** gefärbten Teil der Gemarkung Brockau. Sie umfaßt die Häuser an der Flurstraße vom Gasthaus zur Guten Laune bis zum Volkspark und von der Wehrmannstraße bis zum Volkspark, soweit sie einen Ausgang nach der Flurstraße haben. Von dieser Bauklasse ist ausgenommen und der Bauklasse B überwiesen die Ecke Wehrmannstraße und Flurstraße in einer Frontlänge von 45 Metern an der Flurstraße.

Bauklasse B gilt für den Rest der Gemeinde.

§ 4 (Strafen)

Uebertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden — soweit nicht sonstige weitergehende Strafbestimmungen, insbesondere die §§ 367 Nr. 12—15 und 368 Nr. 3 bis 4 des Reichsgesetzbuches Platz greifen — sowohl gegen den Bauherrn, wie gegen denjenigen, welcher die Ausführung des Baus leitet, oder geleitet oder auf seine Rechnung übernommen hat, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft geahndet.

Brockau, den 19. Februar 1910.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Dierschke.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, und des § 62 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 erlasse ich unter Zustimmung des Amtsausschusses für den Gemeindebezirk Brockau folgenden Nachtrag zur Polizeiverordnung vom 19. Februar 1910, publiziert im Kreisblatt Nr. 18 vom 2. März 1910.

§ 5.

Zur Erteilung von Dispensen von den Vorschriften dieser Verordnung ist der Kreisausschuß zuständig.

Brockau, den 7. März 1911.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Dierschke.

Bekanntmachung.

Die Kriegsbeorderungen und die Paß-Notizen für das Mobilmachungsjahr 1911/12 sind bis zum 27. März cr. im Rathause — Gemeindeschreiberei — hier, Bahnhofstraße in der Zeit vormittags von 8 bis 1 Uhr abzuholen.

Brockau, den 17. März 1911.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Dierschke.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, 18. März 1911.

oc. [**Oculi.**] Der morgige dritte Sonntag in den Fasten hat diesen Namen nach dem 15. Verse des 25. Psalmes erhalten, der mit den Worten beginnt: „Oculi mei semper ad dominum", verdeutscht: „Meine Augen sehen stets zu dem Herrn". — Von den Jägern ist dieser Sonntag sehr gern gesehen, da an ihm die Schnepfenjagd in vollem Umfang einsetzt. Leider steht unsere Waldschnepfe auf dem Aussterbeetat. Sie ist ein Zugvogel, dem auf seinen Wanderungen gar zu eifrig nachgestellt wird. Die Schnepfe hat die Größe einer Wachtel, kurze Beine, langen Schnabel und nistet auf sumpfigen Wiesen. Das Männchen fliegt sehr hoch und läßt beim Fluge den Ruf Greck—geck—gäh hören, der dem Meckern der Ziege ähnelt. Deshalb gab man ihm auch den Namen „Himmelsziege". Das Fleisch der Schnepfen gilt als ausgezeichnetes Wildpret und ist von Feinschmeckern sehr begehrt.

* [**Lotterie- und Geselligkeitsverein „Reichsadler" Brockau.**] Die Monatsversammlung für März findet Sonntag, den 19., nachmittags 2½ Uhr im Vereinslokal bei Förster statt. Da die Besprechung des Vereinsausfluges auf der Tagesordnung steht, ist eine recht rege Beteiligung dringend erwünscht.

-h. [**Ev. Jünglingsverein.**] Die Turnfahrt in den Tschechnitzer Wald ist auf Vorstandsbeschluß auf Sonntag, den 26. März verschoben worden.

* [**Kath. Männerverein Brockau**] Dienstag, den 21. d. Mts. Versammlung mit Frauen. Es findet ein Lichtbilder-Vortrag im großen Saal bei Peuker statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.— Gäste willkommen. — Eintritt frei.

* [**Abschied.**] Aus Anlaß des Scheidens des Werkmeisters Herrn Kirsch von Brockau nach Sagan findet heute Abend im Genossenschaftsgasthof ein Abschiedsabend statt.

oc. [**Fastenzeit.**] Mit Beginn dieses Monats hat die Fastenzeit ihren Anfang genommen. Von der katholischen Kirche zur Erinnerung an die Leidenszeit des Heilands eingesetzt, hat sie sich in überwiegend katholischen Gegenden bis heute erhalten, und ihre Vorschriften werden auch künftig unter den Gläubigen dieser Religionsgemeinde von ungezählten Scharen befolgt werden. Der ursprünglich symbolische Sinn der Fastenvorschrift, die eine Entsagung von dem Fleische, d. h. von den Weltfreuden und eine geistige Vertiefung in religiöse Dinge vorschrieb, hat sich im Laufe der Jahrhunderte in die rein körperliche Vermeidung jeder Fleischnahrung während der Fastenzeit umgewandelt. Wie dem jedoch auch sei, wo die Vorschriften der Fastenzeit aus gläubigem Herzen und in dem Bestreben, Gott wohlgefällig zu sein, befolgt werden, da ist auch in dieser Form ihr Zweck nicht verfehlt.

* [**Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1911**] im Kreise Breslau werden wie folgt abgehalten: Kontrollplatz Brockau (Peukers Gasthaus) am 4. April, vormittags 8½ Uhr für die Ortschaften: Benkwitz, Brockau, Dürrjentsch, Lamsfeld, Groß-Oldern, Ollaschin, Proboischine, Radwantz, Sacherwitz, Klein-Sägewitz, Tschechnitz, Weissig und Woischwitz. — Kontrollplatz Kl.-Tschansch (Kentsch' Gasthaus) am 4. April, vormittags 10½ Uhr für die Ortschaften: Althofnaß, Ottwitz mit Neuhaus, Pirscham, Pleischwitz, Treschen, Groß-Tschansch, Klein-Tschansch mit dem Rothkretscham und der Knopfmühle und Zedlitz.

* [**Reservisten**] machen wir auf die heutige diesbezügl. Bekanntmachung des Gemeindevorstehers aufmerksam.

oc. [**Es geht auf Ostern!**] In allen Schaufenstern tauchen in der denkbar reichhaltigsten Auswahl die altbekannten Ostereier auf. Die aus der heidnischen Vorzeit übernommene Sitte, die ersten Eier des Frühjahrs in buntem Schmucke der Göttin dieser Jahreszeit zu opfern, hat im Laufe der Jahrhunderte zu einer Osterindustrie von weitestgehender Form geführt. Neben dem einfachen Zucker- oder Chokoladenei sieht man heute, besonders in Juwelierläden und ähnlichen Geschäften auch Ostereier, die für den Mittelstandsangehörigen den Wert eines Jahreseinkommens repräsentieren. Eigenartig ist es auch, daß die eingangs erwähnte Sitte, die in grauer Vorzeit nur in Deutschland heimisch war, sich zur Zeit auf alle Kulturnationen der Welt ausgedehnt hat.

Evgl. Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 19. März 1911.

9 Uhr: Hauptgottesdienst, 10½ Uhr: Kindergottesdienst, 11½ Uhr: Gebührenfreie Taufen, 4 Uhr: Evangel. Jungfrauenverein, 5 Uhr: Evangel. Jünglingsverein.

Mittwoch, den 22. März 1911.

7 Uhr: Passionsgottesdienst im kleinen Saal des „Deutschen Kaiser".

Kath. Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 19. März 1911.

7 Uhr: heilige Messe, 9 Uhr: Hochamt (Erstkommunion der Kinder), 2 Uhr: heil. Segen. — Montag und Donnerstag ¼7 Uhr: hl. Messe.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten.

Dem Hilfsschaffner Paul Brieger, Tochter, ev., 10. März, Brockau. — Schlosser Max Fleischer, Sohn, ev., 9. März, Klein-Tschansch. — Schaffner Franz Bannach, Tochter, kath., 11 März, Brockau. — Schlosser Gustav Kupke, Sohn, ev., 12. März, Brockau. — Hilfsheizer Franz Schwarzer, Sohn, kath., 11. März, Brockau. — Hilfsschaffner Ernst Bock, Sohn, ev., 14. März, Brockau.

Aufgebot.

Knecht Franz Borinsky, kathol., Brockau (Gutsbezirk) und Agnes Sitry, kath., Brockau (Gutsbezirk).

Sterbefälle.

Hilfsbremserfrau Karoline Pohl geb. Thomas, kath., 74 Jahr 7 Mon., 12. März, Brockau. — Margarete Baselt, Kind, ev., 3 Jahr 8 Mon., 13. März, Groß-Tschansch. — Kurt Höfig, Kind, evangel., 1 Monat, 14. März, Brockau.— Klara Spieske, Kind, kath., 5 Jahr 3 Mon., 15. März, Brockau. — Gerhard Frenzel, Kind, ev., 9 Tage, 16. März, Gr.-Tschansch.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende

„Brockauer Zeitung"

hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Leser über alle Vorgänge sowohl auf politischem wie auf kommunalem und sonstigem Gebiete aufs genaueste in gedrängter Form zu informieren und auch weiterhin dem feuilletonistischen Teil besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die „Brockauer Zeitung" kostet in Brockau

vierteljährlich 1,20 Mark.

(Durch die Post bezogen 1,50 Mk.)

Für den Monat April allein

beträgt der Abonnementspreis

nur 40 Pfg.

Bestellungen auf die Zeitung durch Postbezug können jederzeit dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

In Brockau frei ins Haus
— durch unsere Boten —

Bestellungen auf die „Brockauer Zeitung" in Brockau selbst bei der Geschäftsstelle oder bei den Boten erbeten.

Die Geschäftsstelle der „Brockauer Zeitung".
Heydebrandstr. 3 — Eingang im Hause.

Hinweis: Der heutigen Gesamt-Auflage liegt ein Lotterie-Prospekt der Firma **Müller u. Co.**, Straßburg i. E. bei.

Die Wahrheit über Mexiko.

Vor einigen Tagen veröffentlichten die fremden Journalisten in Portugal eine bewegliche Klage darüber, daß ihnen durch die neue Regierung ihr Beruf unendlich erschwert würde. Aus amtlicher Quelle seien Nachrichten nicht zu erhalten und die Mitteilungen privater Natur seien natürlich immer persönlich gefärbt, mit einem Wort, es sei völlig unmöglich, ein klares Bild von der Lage in Portugal zu geben. — So ähnlich verhält es sich auch mit Mexiko. Die Telegraphenverbindungen sind zum Teil gesperrt, die amtlichen Quellen hüllen sich in Schweigen und strenge waltet die Zensur ihres Amtes. Ist's ein Wunder, wenn da

die tollsten Gerüchte

die Welt durchschwirren? Den wahren Ereignissen fern, kann man also nur an der Hand der bekannt gewordenen diplomatischen Geschichte der letzten Jahre rückschauend auf die Entwicklung der Dinge schließen. Wer naiv genug ist, eine diplomatische Auskunft (über so schwerwiegende Dinge, wie es die Mobilmachung der Ver. Staaten nun einmal ist) für bare Münze zu nehmen, der wird dem amerikanischen Geschäftsträger in Berlin glauben, daß „durchaus nichts los" sei. Nach seinen Worten handelt es sich bei der Truppenzusammenziehung an der mexikanischen Grenze lediglich um

eine Polizeimaßregel,

die getroffen worden ist, um den Übertritt mexikanischer Rebellen auf das Gebiet der Ver. Staaten zu verhindern. — Nun muß man aber wissen, daß auch bei früheren Unruhen verschiedene revolutionäre Trupps, wenn sie sich in Gefahr sahen, über die Grenze gingen, dort entweder sich entwaffneten, oder aber später wieder in ihre Heimat zurückkehrten. Der große Bruder in Washington kümmerte sich um diese Scharmützel nicht. Er wandte diesen Dingen erst seine Aufmerksamkeit zu, als vor einem Jahre das mexikanische Parlament sich entschloß, die japanische Einwanderung ohne Einschränkung zuzulassen. Seit jener Zeit spannen sich nämlich zwischen

Japan und Mexiko

Beziehungen, die endlich dazu führten, daß eine japanische (von der Regierung unterstützte und daher von ihr abhängige) Dampfergesellschaft an der Küste Mexikos eine Kohlenstation erwerben wollte. Die Verhandlungen sind vor kurzer Zeit im Sinne Japans beendet worden. Das war für Herrn Taft das Signal zum Eingreifen. Die Grenze Mexikos wurde von amerikanischen Soldaten besetzt, die Häfen des Landes von den Kriegsschiffen mit dem Sternenbanner „zur Kohlenaufnahme" aufgesucht. Gewiß hat der amerikanische Vertreter in Berlin recht, wenn er behauptet, es stehe

kein Krieg mit Japan

bevor, aber seine Erklärungen übergehen doch insofern die Tatsachen, als er verschweigt, daß die Kriegsschiffe der Ver. Staaten zwar die mexikanischen Häfen wieder verlassen, dafür aber in den mexikanischen Gewässern manövrieren werden. Die Washingtoner Regierung will ohne Zweifel die Mobilisierung ihrer Streitkräfte solange aufrechterhalten, bis die „japanische Dampferlinie", die alle diese Unruhe verursacht hat, ihre Dienste zwischen Japan und Mexiko aufnimmt. Dann wird Japan sehen, daß alle Schiffahrtswege in Mexikos Gewässern besetzt sind mit den Kriegsschiffen des Sternenbanners. Das ist der geheime Sinn der überraschenden Kundgebung der Ver. Staaten. Es handelt sich also gewissermaßen um

eine friedliche Drohung.

Ob aber auf diese Weise die Lage geklärt wird, ist eine Frage, die die Zukunft entscheiden wird. Vorläufig werden die Ver. Staaten wie Japan in aller Stille weiter rüsten und vielleicht in mehreren Jahren, wenn (um mit dem früheren Präsidenten Roosevelt zu sprechen) die leider unausbleibliche „Auseinandersetzung" zwischen Amerika und Japan stattfinden wird, wird offenbar werden, warum im Jahre 1911 die Ver. Staaten überaus kostspielige Manöver veranstalteten, um angeblich einigen Trupps Rebellen, die schon von mexikanischen Regierungstruppen geschlagen waren, jede Zuflucht abzuschneiden. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wird, griechischen Blättern zufolge, gelegentlich seines Aufenthaltes auf Korfu den Besuch des Königs von Griechenland empfangen. — Auf seiner Reise von Kairo nach Rom wird übrigens auch das deutsche Kronprinzenpaar vom 1. bis 3. April auf Korfu als Gast weilen.

*Die Ausführungen des englischen Staatssekretärs des Äußeren, Grey, gelegentlich der Flottendebatte im Londoner Unterhause haben bei dem größten Teile der deutschen Presse lebhafte Zustimmung gefunden. Die halbamtliche ‚Nordd. Allgem. Ztg.' widmet der Rede eine eingehende Besprechung, in der es u. a. heißt, in Deutschland habe man Greys Ausführungen über die internationale Lage, die deutsch-englischen Beziehungen und besonders die Rüstungsfrage mit aufrichtiger Befriedigung begrüßt. Allerdings warnt auch das halbamtliche Blatt vor der übertriebenen Hoffnung, daß nun über Nacht eine endgültige und entscheidende Verständigung beider Völker möglich sei.

*Die Fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokraten haben im Reichstage zum Etat des Auswärtigen Amtes einen Antrag eingebracht, in dem die Anknüpfung von Verhandlungen mit England auf Einschränkung der Armee- und Marine-Rüstungen verlangt wird.

*Vor einiger Zeit hatte die preußische Regierung den Anwaltskammern Fragebogen zugesandt, in denen um Äußerung über die Höhe des Einkommens der Rechtsanwälte usw. ersucht worden war. Die Kammern hatten die Fragen nicht beantwortet und erklärt, daß sie nicht geeignet seien, um ein hinreichendes Material zu bieten, das statistisch für die geplante Erhöhung der Gebühren in Betracht kommen könnte. Da der Reichstag aber an einer Prüfung und Erhöhung der Gebühren für Rechtsanwälte festhält, so sind nunmehr die Bundesregierungen um Beibringung entsprechenden statistischen Materials ersucht worden. Es ist zu erwarten, daß die Rückäußerungen der Bundesregierungen nicht lange auf sich warten lassen. Nach deren Eingang wird an eine Ausarbeitung einer neuen Gebührenordnung bei der zuständigen Behörde herangegangen und dem Reichstage eine entsprechende Vorlage gemacht werden.

*Im preußischen Abgeordnetenhause gelangte bei der Beratung des Kultusetats auch der unerquickliche Professorenstreit (zwischen den Herren v. Schmoller, Wagner, Sering einerseits und Herrn Bernhard anderseits) zur Besprechung. Der Kultusminister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Herren das Kriegsbeil begraben werden, denn auch er sei, wie die Redner aller Parteien, der Meinung, daß solcher Streit dem Ansehen der deutschen Universitäten ebenso wie dem Ansehen der deutschen Wissenschaft schaden müsse. — Hoffentlich wird der im Abgeordnetenhause allgemein lautgewordene Ruf nach Frieden die Herren Professoren veranlassen, ihre persönlichen Streitigkeiten zurücktreten zu lassen vor den großen Zielen, die ihrem Fache, der Nationalökonomie, gesteckt sind.

*Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen hat einen Antrag auf völlige Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den deutschen Bundesstaaten mit allen gegen eine Stimme angenommen. Dieser Antrag steht im stärksten Gegensatz mit den Bestimmungen, die der jetzt zur Beratung stehende Entwurf einer Verfassung für Elsaß-Lothringen enthält.

Amerika.

*Der Präsident der Ver. Staaten, Taft, wird im Dezember dem Kongreß den Entwurf eines englisch-amerikanischen Schiedsgerichts-Vertrages unterbreiten, der ohne Ausnahme alle Fälle umfaßt. Bisher wurden Schiedsgerichtsverträge immer mit der Klausel versehen, daß „alle Streitigkeiten zwischen den Vertragschließenden dem Schiedsgericht unterbreitet werden sollen, außer, wenn es sich um die Ehre oder die Unabhängigkeit handelt." — Fällt nun dieser dehnbare Begriff aus einem Vertrag, so hätte der Gedanke des zwangsweisen Schiedsgerichts einen neuen großen Sieg errungen.

Asien.

*Endlich haben die russischen Truppen Nordpersien geräumt. In Jaswin sind nur 80 Mann als Konsulatswache zurückgeblieben. Der heiße Wunsch der persischen Nationalisten ist nun erfüllt, und man darf gespannt sein, ob das Land nun zu dem inneren Frieden gelangen wird, dessen Wiederherstellung angeblich die Anwesenheit fremder Truppen im Lande verhindert haben soll.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Mittwoch die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Abg. Carmer (kons.) brachte neben andern Klagen Beschwerden über die Schmutz- und Schundliteratur vor, gegen die er gesetzgeberische Maßnahmen verlangte, die der Staatssekretär Delbrück jedoch für überflüssig erklärte, sofern nur von den bestehenden Strafen energisch Gebrauch gemacht wird. Abg. Giesberts (Zentr.) führte aus, die größten Gegner der Gewerkschaften säßen bei der Sozialdemokratie. Ausnahmegesetze bekämpfe auch seine Partei, die die Freiheit der Arbeiter gegen jeden Terrorismus aufrechterhalten werde. Abg. Sachse (soz.) entgegnete, der Terrorismus der Unternehmer sei schlimmer als der sozialdemokratische. Redner forderte ein Reichsberggesetz. Abg. Schwabach (nat.-lib.) führte Beschwerde über ungesetzliche Anwendung des Sprachenparagraphen im Vereinsgesetz. Abg. Gothein (fortschr. Vp.) forderte einen allmählichen Abbau der Schutzzölle. Das Volk habe die Verteuerungspolitik satt und habe dies durch die Nachwahlen bewiesen. Abg. Waida (Pole) beklagte den Niedergang der Löhne im oberschlesischen Industriegebiet und führte Beschwerde über schlechte Behandlung der polnischen Arbeiter. Darauf wurde das Gehalt des Staatssekretärs bewilligt und über die Resolutionen abgestimmt.

Am 16. d. Mts. wird die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern bei Kapitel „Allgemeine Fonds" fortgesetzt.

Abg. Pfeiffer (Zentr.): Die Zentralisierungsbestrebungen des Direktors v. Tschudi, der mögeichst viele Kunstgegenstände im Germanischen Museum in Nürnberg vereinigen möchte, haben Unwillen hervorgerufen. Die Bundesstaaten sollten sich über die Museumspolitik verständigen. Man schickt ganz wertlose Dinge nach Bayern. Am liebsten möchte man die Berliner Siegesallee auch zusenden.

Abg. Gräf-Weimar (wirtsch. Vgg.): Ich möchte Sie bitten, die von allen bürgerlichen Parteien unterzeichnete Resolution anzunehmen, die um Bereitstellung von 10 000 Mark jährlich zur Unterstützung der

Nationalfestspiele

für die deutsche Jugend in Weimar ersucht. Diese Festspiele tragen zur Bekämpfung der Schundliteratur wirksam bei.

Das Haus beschließt, die Abstimmung darüber bis zur dritten Lesung zurückzustellen.

Abg. Bassermann (nat.-lib.): Das Reichsamt des Innern sollte die Bestrebungen der Aviatik unterstützen. Wie steht es mit der Errichtung einer

Reichsanstalt für Luftschiffahrt?

Abg. Frhr. v. Richthofen (kons.): Eine besondere Reichsanstalt halten wir nicht für erforderlich. Dagegen sind wir gern bereit, alle Mittel zu bewilligen, die das Reichsamt des Innern zur Herbeiführung einer internationalen Organisation des gesamten Luftschiffahrtswesens für erforderlich halten sollte.

Staatssekretär Delbrück: Die Parteien waren darüber einig, daß eine Zentralstelle für die Förderung der Luftschiffahrt notwendig sei, dagegen gingen die Ansichten über den Umfang und die Aufgaben weit auseinander. Ein fester Organisationsplan ist inzwischen ausgearbeitet und mir vorgelegt worden, doch läßt sich ein endgültiger Beschluß jetzt noch nicht fassen. Daß eine Reichsanstalt notwendig ist, halte ich nicht für wahrscheinlich. Ich glaube, daß eine Verständigung der Interessenten und Förderer hinreichen wird, um die Sache in anständiger Weise vorwärtszubringen, und daß nur in Frage kommen könnte, daß das Reich eventuell Beiträge für alle oder für bestimmte Aufgaben zu leisten hätte. Im übrigen stimmen wir darin mit dem Vorredner überein, daß wir alles tun müssen, um zu verhindern, daß Deutschland auf dem Gebiete der Aviatik vom Auslande überflügelt wird.

Abg. Dröscher (kons.) begründet eine Resolution um schleunige Herbeiführung einer Vereinbarung der deutschen Ostsee-Uferstaaten über gemeinsame polizeiliche Vorschriften zur Regelung der

deutschen Ostseeküstenfischerei

und zum Schutze des Fischbestandes an der deutschen Ostseeküste, sowie über eine zweckmäßige Gestaltung der Fischereiaufsicht, ferner auf Vereinbarung eines internationalen Abkommens über die Befischung der Ostsee unter sämtlichen Ostsee-Uferstaaten. Der Niedergang der Küstenfischerei an der Ostsee kann nur durch eine Änderung der Fischerei-Gesetzgebung aufgehalten werden.

Die Resolution wird nach kurzer Debatte einstimmig angenommen.

Abg. v. Kapherst (kons.): Ich empfehle Ihnen die Annahme meiner Resolution, wonach die Landesregierungen dem Verein für soziale innere Kolonisation zum Zwecke der Fürsorge für vorübergehend Arbeitslose nachhaltige Förderung zuteil werden lassen sollen. Leider ist das Land jetzt auf ausländische Arbeiter angewiesen, so daß Hunderte von Millionen ins Ausland geschleppt werden. Tausende von Arbeitslosen belasten in den Städten den Stadtsäckel. Die Asyle sind überfüllt, ebenso die Kaschemmen, und die Zahl der Verbrechen steigt. Da gilt es beizeiten einzugreifen. Diese Leute müssen wieder für die ehrliche Arbeit gewonnen werden. Dann können wir uns im Frieden aus den Ödländereien eine neue Provinz erobern.

Abg. Bassermann (nat.-lib.): Wir stimmen der Resolution zu. Die vielseitige Tätigkeit der Zentralstelle für Volkswohlfahrt verdient Beachtung.

Staatssekretär Delbrück: Gewiß hat die Zentralstelle wichtige Dienste geleistet. Leider müssen wir Sparsamkeit üben und können nicht einzelne Unternehmungen herausgreifen. Die Frage ist außerordentlich schwierig zu behandeln. Eine Entscheidung, wer arbeitsscheu, arbeitswillig oder arbeitsunfähig ist, ist sehr schwierig. Es ist Sache der Bundesstaaten, sich der Frage anzunehmen. Ich bin für alle Anregungen dankbar.

Nach weiteren im wesentlichen zustimmenden Bemerkungen der Abgg. Behrens (wirtsch. Vgg.), Dove (fortschr. Vp.) und Gröber (Ztr.) wird die Resolution gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Abg. Schiffer (Ztr.): Ich empfehle Ihnen die von allen bürgerlichen Parteien unterzeichnete Resolution zwecks Errichtung einer Zentralstelle zur

Förderung der Textilindustrie

anzunehmen. Zwischen der Arbeiterschaft und den Unternehmern besteht in diesem Falle eine erfreuliche Interessensolidarität.

Abg. Oser (fortschr. Vp.): Ich frage den Staatssekretär, ob die Monopolisierung der elektrischen Überlandzentralen mit der Gewerbeordnung vereinbart werden kann. Die Vertrustung der Elektrizitätsgesellschaften nimmt immer bedrohlichere Formen an. Das Installationsgewerbe muß daher geschützt werden.

Staatssekretär Delbrück: Wir können nicht verhindern, daß Betriebszweige vollständig vertrusten. (Zuruf des Abg. Bebel: Verstaatlichen!) Ja, das könnte ja erwogen werden, aber ob das durchzuführen ist, ist eine andre Frage, auf die ich heute keine Antwort geben möchte. Man könnte sich

gegen monopolistische Auswüchse

schützen, indem man derartige Anlagen konzessionspflichtig macht. Jedenfalls ist eine grundsätzliche Umgestaltung des Gewerberechts oder ein Elektrizitätsmonopol nicht möglich, ohne die Gesetzgebung in Bewegung zu setzen. Auf dem Gebiete des Wegerechts könnte man Abgaben einführen.

Abg. Dove (fortschr. Vp.): Abg. Oser denkt nicht im entferntesten daran, mit der Gewerbefreiheit aufzuräumen. Auch auf dem Boden des bestehenden Rechts ist es möglich, Ausschreitungen entgegenzutreten. Redner spricht gegen eine Zentralstelle für die Textilindustrie. Ein Bedürfnis ist nicht vorhanden.

Abg. Hahn (kons.): Wir haben Herrn Oser lebhaft zugestimmt, aber doch mit einem gewissen Erstaunen, daß gerade ein Freisinniger diese Rede hielt. Man glaubte, ein Mitglied der Konservativen zu hören, die ja seit Jahren die wirtschaftlich Schwachen vertreten. Redner empfiehlt die Kultivierung der Moore, besonders im Kreise Labiau-Wehlau. (Zuruf links: Wahlrede!)

Abg. Wagner-Labiau (fortschr. Vp.): Die platonischen Liebeserklärungen des Abg. Hahn für Labiau-Wehlau nützen uns nichts. Wir hoffen, daß endlich wirklich etwas für die Moorkulturen in unserm Kreise geschieht.

Die Diskussion wird geschlossen. Die Resolution über die Textilindustrie wird angenommen.

Die Weiterberatung wird vertagt.

Ursula Drenck.

8] Roman von Paul Grabein.

(Fortsetzung.)

Ein erneutes Aufschluchzen klang vom Fenster her; durch des Mädchens ganze, schlanke Gestalt ging ein krampfhaftes Aufzucken. Das stumme, schmerzzerrissene Eingeständnis besänftigte die Tante etwas. Langsam ging sie zu Ursula und faßte sie um die Schulter.

„Na, ich will nicht weiter davon reden. Ich sehe ja, du hast dir das alles selbst gesagt. Und ich denke, es wird dir ein Denkzettel sein für alle Zeit." Wieder erschütterte es gewaltsam Ursulas Leib. „Aber nun hör' mal: Noch ist doch nicht alles verloren. Die Sache läßt sich ja doch wieder einrenken — wenn ihr nur wollt."

Ursula fuhr zusammen: Da war das Wort, das sie erwartet, heimlich ersehnt hatte, und doch bäumte sich trotz allem noch immer der Stolz in ihr auf. Sollte sie nachgeben, ihm zuerst kommen — ihm nachlaufen? Nein, niemals! Lieber alles andre! Ja, wenn er käme, wenn er nur an sie schriebe, einige wenige Worte, dann wollte sie ja reuevoll ihm ihre ganze Schuld eingestehen und ihn um Vergebung bitten. Aber so — wo er sie keines Wortes mehr gewürdigt, sie einfach kalt abgetan hatte wie eine Verworfene — er, der denn doch auch schwere, schwerste Schuld auf sich geladen hatte!

„Ich kann ihm aber nach allem doch nicht zuerst kommen!" fuhr Ursula zur Tante herum, mit trotzigem Entschluß im Gesicht und doch mit einer geheimen Hoffnung, es möchte sich ein Ausweg zeigen.

„Und er dir ebensowenig, nachdem du ihm zuerst den Laufpaß gegeben." Ruhig entgegnete es die Tante. „Das wirst du dir wohl selbst sagen."

Ursula schwieg, den Blick zur Erde gesenkt, ihre Brust wogte in heftigem Widerstreit.

„Es ist doch an dir, den ersten Schritt zu tun." Nachdrücklich und sehr ernst klang die Mahnung der alten Dame.

Ursula war verzweifelt: das brachte sie nicht über sich, sie wäre sich ja wie entwürdigt vorgekommen. Und doch! Da plötzlich durchzuckte sie ein Gedanke.

„Tante — liebstes, liebstes Tante!" — sie hing im nächsten Augenblick der alten Dame am Hals und erstickte sie fast mit stürmischem Ansichpressen. „Geh' du hin! Sag ihm — deute ihm an, daß ich mein Unrecht einsähe, daß ich bereit wäre, wenn er zu mir käme!"

Einige Augenblicke sträubte sich Tante Marie zwar gegen diese Vermittlerrolle; aber schließlich schien es auch ihr das beste so zu sein, und sie beschloß, nun sofort zu Jörg zu fahren, um die Abwesenheit des Schwagers auszunutzen.

„O du!" Wortlos, mit innigstem Dankgefühl, wie erlöst von furchtbarem Druck, preßte Ursula ihr glühendes Gesicht auf das der gütigen Helferin, während ihre eiskalten Hände deren Rechte krampfhaft umschlossen. Ein warmes Mitleid mit dem furchtbar erregten, jungen Geschöpf überkam die alte Dame.

„Herrgott, Mädel, du bist ja ganz elend!" Und nun sah sie ihr genauer in das ordentlich schmal gewordene Gesicht, in dem die Spuren der schrecklichen letzten Tage und Nächte standen. „Na, nun beruhige dich mal wieder." Tröstlich klopfte sie Ursula die Schulter. „Ich werde die Geschichte schon wieder in Ordnung bringen."

Und schnell machte sie sich fertig, ihre bedeutungsvolle Mission auszuführen.

* * *

Eine Stunde bald saß Ursula schon im Eß- und Wohnzimmer im alten Lederfauteuil des Vaters am Fenster und harrte mit ständig steigender Unruhe und Angst der Rückkehr der Tante.

Ein mattes Dämmerlicht wob in dem Raum; sie hatte die Gasflamme hinter dem grünen Stoffschirm der Krone ganz klein gedreht, damit kein störender Lichtschein durch die halboffene Tür ins Nebenzimmer fiel, wo Fred auf seinem Schmerzenslager ruhte, jetzt gerade von einem wohltätigen Schlaf umfangen.

Ganz still war es in dem dunklen Gemach; nur das Ticken des Regulators überm Sofa klang an ihr Ohr, regelmäßig, rastlos, wie das lebendige Atmen dieses Raumes. Gedankenverloren lag Ursula in dem Stuhl. Nur dann und wann horchte sie auf, wenn drunten auf der Straße ein Wagen dumpf heranrollte — vielleicht die Tante mit ihrer angstvoll ersehnten Botschaft — oder wenn von drinnen, aus dem Krankenzimmer, ein leises Rascheln scholl.

Eilends fuhr sie dann auf und schlich sich auf den Zehen bis an die Tür, von wo sie den Blick über Freds Lager hatte. Besorgt spähte sie dann in das Halbdunkel des kleinen Zimmers, ihres Stübchens, hinein, das jetzt den schwer Leidenden beherbergte. Ungewiß nur leuchtete ihr aus der Dämmerung das fahle, blutleere Antlitz Freds mit den tiefen Schatten um Augen und Wangen entgegen, das, zur Seite geneigt, matt auf dem Kopfkissen lag, die blassen Lippen ein wenig geöffnet. Das weißblonde Haar und der Bart, sonst immer so tadellos frisiert, hingen jetzt wirr ins Gesicht.

Mit geheimer Scheu nur konnte Ursula auf dies Leidensgesicht sehen: War es nicht mit ihre Schuld, daß der Unselige da so lag? Wenn nun freilich auch, nach dem Urteil der Ärzte, die Gefahr für sein Leben abgewandt war, blieb nicht auch noch Qual und Leid genug für jenen übrig, das sie sich zurechnen mußte?

Mit schweren Gedanken kehrte Ursula jedesmal von solchem Beobachten auf ihren Platz am Fenster zurück. Wenn nur die erlösende Botschaft kam, auf die sie hier in Ängsten harrte, würde sie sich dann wirklich freuen können — dürfen? Was würde der da drinnen dazu sagen, wenn er erführe, daß die beiden sich wieder, ohne Schaden und bleibenden Nachteil, geeint hätten, um derentwillen er so Furchtbares erlitten hatte?

Immer und immer wieder drängte sich Ursula diese Frage auf, die sie in einen quälenden Zwiespalt versetzte.

Damals, unter dem ersten vernichtenden Eindruck des Schrecklichen, als Fred für einen

Die Fortschritte des Gesundheitswesens.

⊙ Der Kampf um die Volksgesundheit hat in den letzten fünfzig Jahren zu günstigen Ergebnissen geführt, die weitere Fortschritte auf diesem wichtigen Gebiete des nationalen Wohlseins erhoffen lassen. Das beweisen die Zahlen, die der frühere Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamts, Köhler, in einer umfangreichen Abhandlung der ‚Deutschen Revue‘ anführt. Für die Fortschritte der Gesundheitspflege ist z. B. die bessere Wasserversorgung von hoher Bedeutung. Während vor fünfzig Jahren für gesunde Wasserleitungen kaum gesorgt war, ergab eine im Jahre 1903 veranstaltete Umfrage, daß damals von 19 Millionen Einwohnern in 303 größeren Städten Deutschlands nur 4,10 Prozent Wasser aus einzelnen Brunnen bezogen. Außerordentliches ist in dem letzten halben Jahrhundert auch für die Hebung des Badewesens, die Beseitigung der Abfallstoffe, für gesunde Wohnungsbedingungen, für Schulgesundheitspflege und für Vermeidung gesundheitsschädlicher Nahrungsmittel getan worden. Ebenso haben Zahl, Umfang und Ausstattung der Krankenhäuser mit 72 219 Krankenbetten und 406 547 verpflegten Kranken zugenommen. Kurz nach dem Kriege 1870 wurde das Deutsche Reich durch schlimme Pocken-Epidemien heimgesucht, die in Preußen allein im Jahre 1871 59 839 Menschen dahinrafften. Die durch Reichsgesetz im Jahre 1874 zwangsweise eingeführte Impfung mit Schutzpocken zeitigte die günstigsten Ergebnisse. Seit 1898 kommen jährlich nicht mehr als 65 Pockentodesfälle vor, während z. B. in Rußland 1908 noch über 34 000 Menschen von den Pocken dahingerafft wurden. Im Kampf gegen die gemeingefährlichen Krankheiten ist man besonders mit günstigem Erfolg gegen den Typhus und die Tuberkulose vorgegangen. In dem Jahrfünft 1877—1881 kamen noch 43,6 Typhustodesfälle auf 100 000 Einwohner, 1902 bis 1906 nur 6,4. Als ein viel schlimmerer Schädling der Volksgesundheit erwies sich die Lungenschwindsucht, auf die nach einer Statistik von 1895 der achte Teil aller Todesfälle zurückzuführen war. Ja im erwerbskräftigen Alter von 15 bis 60 Jahren mußte sogar etwa jeder dritte Todesfall der Tuberkulose zur Last gelegt werden. Infolge der energischen Bekämpfung der Lungentuberkulose zeigte die Sterbeziffer eine ziemlich gleichmäßig absteigende Linie, 1893 starben von 100 000 Einwohnern noch 242 an Schwindsucht, 1907 nur 159. An humanitären Anstalten, die im Frühjahr 1910 hauptsächlich für Schwindsüchtige vorhanden waren, gibt es 99 Volksheilstätten mit 11 182 Betten, 34 Privatanstalten mit 1972 Betten, so daß bei einer durchschnittlichen dreimonatigen Kur jährlich etwa 52 000 Kranke in Heilbehandlung genommen werden können; ferner 18 Heilstätten mit 1810 Betten für Tuberkulöse, und 89 mit 8000 Betten für Skrofulöse und tuberkulös bedrohte Kinder, 93 Walderholungsstätten, 11 Waldschulen, zwei landwirtschaftliche Kolonien, 56 Pflegheime für vorgeschrittene Tuberkulöse, dann 325 Auskunfts- und Fürsorgestellen. Den besten Beweis für die Fortschritte auf dem Gebiete des öffentlichen Gesundheitswesens bietet der Rückgang der Sterbeziffer. Von 1851 bis 1860 starben jährlich auf 1000 Einwohner Deutschlands 27,8, von 1891 bis 1900 23,5; in den folgenden Jahren ist die Zahl rasch gesunken: 1906 auf 19,2, 1907 und 1908 auf 19. Das Fallen der Sterbeziffer um 1 pro 1000 bedeutet die Erhaltung von jährlich mehr als 62 000, um 8 pro 1000 also auf jährlich rund 500 000 Menschenleben, das ist ein Preis, der die aufgewendeten Mühen und Kosten wohl wert ist.

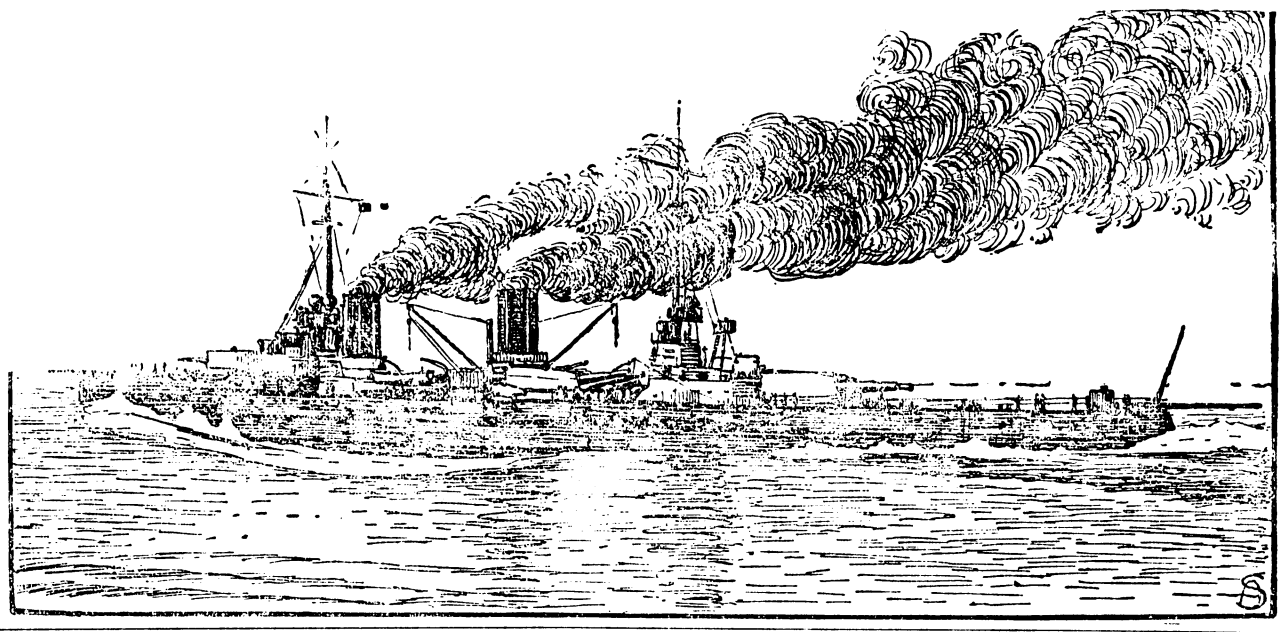
Heer und Flotte.

— Bei den Schießübungen, die die deutsche Hochseeflotte in der Nordsee bei Skagen nach einer im Meer verankerten Boje abhält, wurde das in der Nähe der Boje liegende Torpedoboot „D 22“ von einem Geschoß getroffen. Dem Torpedoboot wurde das Steuer vollständig abgerissen. Es wurde von dem Kreuzer „Blitz“ nach Frederikshavn geschleppt, von wo es nach Kiel zur Reparatur weiterbefördert wurde. Personen wurden nicht verletzt.

⊖ Eine Verstärkung der Garnison auf der Insel Borkum tritt mit dem Monat April in Kraft. Gegenwärtig besteht die Garnison aus drei Batterien Fußartillerie. Jetzt wird noch eine Maschinengewehr-Kompanie hinzutreten, die in erster Linie den wichtigen Wachtdienst auf der Insel zu versehen haben wird.

— Die Seeschießübungen des 2. Fußart.-Regiments, die für die Besucher mancher Ostseebäder eine fesselnde Unterhaltung bieten, finden statt in Swinemünde vom 19. Juli bis 10. August, in Danzig-Neufahrwasser vom 17. Juli bis 5. August, in Pillau vom 17. Juli bis 3. August und in Borkum vom 26. Mai bis 10. Juni.

Der Panzerkreuzer „von der Tann“ auf seiner ersten Fahrt.



Am 20. Februar hat der große neue Panzerkreuzer „von der Tann“ zum ersten Male Kiel verlassen. Das gewaltige Riesenschiff ist der erste mit Turbinen ausgerüstete Panzerkreuzer der deutschen Marine und übertrifft alle übrigen großen Kriegsschiffe der Welt durch seine Schnelligkeit. Die erste große Ausfahrt des „von der Tann“ ist also ein wichtiges Ereignis in der Geschichte der deutschen Kriegsmarine. Das Schiff machte zunächst an den Kanarischen Inseln Halt. Von dort aus ging die Fahrt weiter südwärts nach Rio de Janeiro. Aus Südamerika kehrt das Schiff nach Helgoland zur Hochseeflotte zurück.

Von Nah und Fern.

⊙ **Die Zulassung von Frauen zu Schul-Vorstandsämtern** macht in den deutschen Bundesstaaten immer weitere Fortschritte. Auch die sächsisch-weimarische Regierung will diesem modernen Zuge im Erziehungswesen Rechnung tragen und in dem neuen Volksschulgesetz für das Großherzogtum Sachsen-Weimar den Frauen das Recht zur Vertretung im Schulverbande zugestehen. Im Herzogtum Sachsen-Meiningen haben die Frauen dieses Recht bereits seit einiger Zeit.

× **Ein Schreiber ohne Hände.** Durch die Zeitungen machte kürzlich die Mitteilung die Runde, ein in Amerika lebender Sekretär verrichte seine Schreibarbeit mit dem Munde, da er keine Hände habe. Ein solch unglücklicher Mensch lebt auch im Landesspital in Hüfingen in Baden und heißt Ignaz Engesser. Er erlernte das Müllerhandwerk und hatte das Unglück, in das Triebwerk des Mühlwerkes zu geraten, wobei ihm beide Arme vollständig ausgerissen wurden. Nun befindet sich der Bedauernswerte schon seit etwa zwanzig Jahren in genannter Anstalt, wo er sich seither mit Malen und Zeichnen beschäftigt, und er hat es im Laufe der Zeit zu einer derartigen Fertigkeit gebracht, daß er, den Pinsel mit dem Munde führend, die schönsten Schriften malt; in gleicher Weise pflegt er auch Briefe zu schreiben.

Eine Operation an einem Löwen ist nach dem ‚Berl. Lok.-Anz.‘ in München vorgenommen worden, nachdem sie tags zuvor an der Widerspenstigkeit des erkrankten Löwen „Schmusser“ gescheitert war. Der Löwe leidet an einem gefährlichen Geschwür am linken Hinterfuß, und die Operation war zur Erhaltung seines Lebens notwendig geworden. Er wurde nun in den Vorführungskäfig gelockt, in dessen Boden Löcher gebohrt waren, durch welche man Stricke und Ketten zog, mit denen der Löwe an Hals und Leib, sowie Füßen gefesselt wurde. Alsdann machte der Tierarzt Haller Einspritzungen, um zunächst die Neubildung am Gelenk zu erweichen, wo sich eine Verknöcherung zu bilden begann. Der Löwe verbiß seine Wut an einer starken Latte. Nach der Einspritzung erhielt er noch eine Einreibung und dann wurden seine Ketten wieder gelöst. Von dem gefährlichen aufregenden Vorgang wurden verschiedene photographische Aufnahmen gemacht. In einiger Zeit wird der Löwe einer neuen Behandlung unterzogen werden.

× **Seinem Lehrer unfreiwillig in den Tod gefolgt.** Der zwölf Jahre alte Volksschüler Franz Swatschina, Sohn eines Fabrikarbeiters in Ludwigshafen, wurde in der elterlichen Wohnung in der Schanzstraße an der Zimmertür erhängt aufgefunden. Der Junge hatte nachmittags von dem Selbstmord eines dortigen Lehrers in der Zeitung gelesen, und da sonst nicht im mindesten ein Anlaß zu einer Lebensmüdigkeit des Knaben vorliegt, so wird angenommen, daß er in Abwesenheit der Eltern das Aufhängen selbst einmal probiert hat und dabei unbeabsichtigt sein Leben lassen mußte.

Die Erinnerung an das Brandunglück in Ökörito (Ungarn), bei dem durch den Brand einer als Tanzsaal dienenden Scheune dreihundert Menschen ihr Leben verloren, wird jetzt wieder wachgerufen. Damals wurde nämlich eine große Hilfsaktion eingeleitet mit dem Ergebnis, daß 150 000 Kronen für die Hinterbliebenen der Verunglückten sowie für die Verletzten gesammelt wurden. Das Geld wurde seinerzeit dem Vizegespan des Komitats zur Verteilung gesendet. Trotz wiederholter Mahnung des Ministers des Innern hat die Komitatsbehörde bisher keinen Pfennig verteilt, so daß wegen der Unterlassung des Vizegespans große Erregung herrscht. Im ungarischen Abgeordnetenhause verlangt man jetzt Auskunft über den Verbleib des Geldes.

Generalstreik der französischen Hafenarbeiter beschlossen. Der Ausschuß des Verbandes der Hafenarbeiter von Frankreich hat nach längeren Verhandlungen beschlossen, für den Gesamtausstand einzutreten. Die Leiter des Verbandes haben sich bereits nach den Häfen begeben, um für die Ausführung des Beschlusses zu wirken. — An demselben Tage berieten übrigens in Antwerpen die Vertreter der internationalen Seeleute-Vereinigungen über den Vorschlag englischer Seeleute, einen internationalen Streik zur Besserung der Lage zu veranstalten. Vertreten waren Deutschland, England, Ver. Staaten, Belgien, Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark. Es wurde beschlossen, eine internationale Kommission einzusetzen, die die Lage prüfen soll. Es sollen Deutschland und Belgien gegen, England, Amerika, Norwegen, Dänemark und Holland für den Streik sein.

Dokumentendiebstahl im Vatikan. Das Blatt ‚Italie‘ berichtet das geheimnisvolle Verschwinden wichtiger diplomatischer Dokumente des Vatikans, die fremden Regierungen sowie Zeitungen zum Kaufe angeboten wurden. Man wundert sich im Vatikan, wie die Frankreich und Deutschland betreffenden Papiere aus den Geheimschränken entnommen werden konnten.

Das erste weibliche Parlamentsmitglied in Norwegen. In einer der letzten Stortingsitzungen wurde General Bratlie, Abgeordneter für den 3. Wahlkreis von Christiania, beurlaubt und sein Stellvertreter, die Volksschullehrerin Anna Rogstadt, einberufen, um ihren Platz als erste Frau unter den norwegischen Abgeordneten einzunehmen.

Gerichtshalle.

× **Kiel.** Ein Entschädigungsprozeß um ein verlorenes Auge beschäftigte dieser Tage das Oberlandesgericht. Als Kläger trat der Goldschmied Reimers in Hildesheim auf, dem als Kurgast auf Helgoland bei einem für Rechnung der dortigen Gemeinde stattgehabten Kunstfeuerwerk durch Raketenrückstände ein Auge völlig ausgebrannt wurde. Nachdem das Reichsgericht den Entschädigungsprozeß Reimers gegen die Gemeinde Helgoland zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen hatte, hat nunmehr das Oberlandesgericht die genannte Gemeinde zur Zahlung der vom Kläger geforderten sehr hohen Entschädigungssumme und der sonstigen Kosten verurteilt.

Toulon. Das Kriegsgericht hat zwei Matrosen wegen Ermordung eines Kameraden zum Tode verurteilt. Beide haben am 12. Januar in Ajaccio auf Korsika einen Matrosen ermordet, weil sie wußten, daß er im Besitz von hundert Frank war. Sie raubten ihm das Geld und warfen seine Leiche in einen Graben.

Buntes Allerlei.

Hautverpflanzung im großen. Ein neuer Triumph der medizinischen Wissenschaft ist die Übertragung von 32 Quadratzoll Haut von dem Körper eines Patienten nach fünf Tagen auf den Arm eines andern, die im Samaritan-Hospital von Philadelphia gelungen ist. Bisher glaubte man, die Haut müsse sogleich von dem alten Körper auf den neuen übertragen werden, nun aber hat sich dies als nicht notwendig herausgestellt. Es wird also jetzt für jedes Krankenhaus möglich sein, einen Vorrat Haut auf Eis zu halten.

Verlorenen galt, da war ja nur ein einziges, sie ganz beherrschendes Gefühl in ihr gewesen: Niemals konnte sie Jörg diese Bluttat verzeihen, nie wieder durfte er sie sehen!

Dann aber war — Gott sei gedankt — das Schlimmste an Fred vorübergegangen — und damit war eine ruhigere Besinnung zu Ursula zurückgekehrt. Es war fast unmittelbar darauf, nachdem sie ihren Absagebrief an Jörg geschickt hatte. Mit einem Male fiel ihr's nun auf die Seele, daß sie übereilt und ungerecht gegen Jörg gehandelt hatte. Plötzlich kam ihr's zum Bewußtsein, daß auch sie doch nicht ohne Schuld sei. Zwar drängte diese Empfindungen immer noch wieder ein trotziges Gefühl zurück, daß seine Schuld doch die viel größere sei; aber doch lebte in ihr der geheime Wunsch, ja die Hoffnung, Jörg werde ihr trotz ihres Verbots noch einmal schreiben und um eine Gelegenheit zur Rechtfertigung bitten. Er werde sich nicht ungehört verdammen lassen, sie nicht ohne einen einzigen Versuch des Wiedergewinnens aufgeben.

So hatte Ursula zwischen Furcht und Hoffnung den ganzen Tag nach Abgang ihres Briefes zugebracht. Endlich am Abend hatte ihr dann der Bote Jörgs Antwort gebracht — aber statt des erwarteten Flehens um Gehör die stumme, doch so furchtbar beredte Sendung: seinen Ring!

Erst hatte ein tödlicher Schreck Ursula niedergeschmettert; dann aber riß sie ihr im Tiefsten verwundeter Stolz wieder hoch. Tat man sie so ab? Ah, er war nicht wert, sich auch nur einen Augenblick darum zu grämen! Dann aber, als sie daran dachte, dem Vater alles zu sagen, erschien ihr plötzlich die Sache in einer andern Beleuchtung. Wie würde es der Vater beurteilen? Die Beantwortung der Frage zeigte ihr nach und nach in immer schärferem Lichte die eigene doppelte Schuld von Trotz und Übereilung und die bitter-herben Folgen: den Zorn des Vaters, den Skandal vor der Gesellschaft, die ganze trostlose Öde eines verpfuschten Lebens!

Das ließ sie nicht mehr los, Tag und Nacht. Voller Verzweiflung schleppte sie insgeheim die furchtbare Last auf ihrem Herzen herum. Erst hatte sie noch immer ein leises Hoffen, Jörg werde in sich gehen und doch noch einmal von sich hören lassen — aber der zweite, der dritte Tag waren verronnen, ohne ein Lebenszeichen von ihm.

Da war denn heute endlich ihre Widerstandskraft zusammengebrochen, sie hatte der Tante alles gestanden. — — —

Nun harrte sie mit angstvoll pochendem Herzen des Ausgangs: Würde sich wirklich doch noch einmal alles zum besten kehren?

Unwillkürlich falteten sich ihre Hände, und, Tränen in den Augen, tat sie sich ein stilles Gelübde: Sollte es wieder gut werden, so wollte sie fortab wahrhaftig eine andre werden, endgültig ihren unseligen Hang zum selbstvergessenen Genießen abstreifen und demütig und folgsam gegen Jörgs doch nur gut gemeinte Winke sein.

Wie seelensgut erschien er ihr plötzlich! Wie schwer hatte sie ihn gekränkt und gereizt, bis er endlich selber sich vergaß. O Gott, wenn er sie doch noch ein bißchen lieb hätte, es bloß noch ein einziges Mal mit ihr versuchen wollte!

Dann aber wieder schoß ihr plötzlich jener quälende Gedanke an Fred durch die Seele: Durfte sie wirklich noch an ein Glück mit Jörg denken, nach dem, was ihm dieser angetan hatte?

Schmerzlich stöhnte Ursula auf, von Zweifeln hin und her gerissen. Doch schließlich verjagte ein freudiges Hoffen die Schreckbilder: Fred würde ja gewiß wieder ganz genesen. Er hatte ja eine zähe, kraftvolle Natur — hatte der Arzt gesagt — der er allein sein Durchkommen zu danken gehabt hätte. Da würde er mit Gottes Hilfe ja auch die Folgen der schweren Verwundung allmählich überwinden. Und dann würde er auch verzeihen, ihr und Jörg — o, sie wollte ihn ja auch auf den Knien darum anflehen! —

Ein Klingeln schreckte Ursula auf: einmal — zweimal, die Tante!

In fieberhafter Erregung stürzte Ursula zur Entreetür, auch das Mädchen war ja zu Besorgungen ausgegangen.

Nun hatte sie die Tür geöffnet, und die Tante hereingezogen. Aber — mein Gott — was war das? Stumm stand die alte Dame vor ihr, mit tiefernstem Gesicht.

„Tante — um Himmels willen! — Was ist? Jörg will nicht?“ —

„Er ist fort.“

„Wie — fort?“ Die Stimme brach Ursula. Verständnislos starrte sie die Tante an.

Tante Marie nickte nur stumm; dann nahm sie mütterlich das junge Geschöpf, dem das Blut stockte und dessen Linke sich eiskalt anfühlte, und zog es die paar Schritte mit sich in das Zimmer.

„Es hilft ja nichts, mein armes Kind, du mußt es ja doch erfahren: Jörg hat Berlin, die Heimat, verlassen und ist auf Reisen gegangen — ins Ausland.“

Kein Ton kam von Ursulas Lippen; aber wie ohnmächtig sank sie zusammen. Sie wäre zu Boden gefallen, hätte sie die Tante nicht gehalten und zum nächsten Stuhl gedrängt.

Fort! Nur dies eine Wort gellte ihr im Ohre, beherrschte ihre Seele mit seiner ganzen, furchtbaren Wucht. Nun war alles vorbei, ihr Hoffen und Sehnen, ihr Unrecht wieder gutmachen, ihr Leben wieder neu aufbauen zu können. Unversöhnt war er davongegangen — für immer! Alles, alles war aus!

Und plötzlich fiel ihr das Haupt schlaff in die Hände — ihr ganzes Wesen brach zusammen unter diesem letzten, furchtbarsten Schlage.

6.

„Ist es wahr, Ursula? Du hast Frau von Schlehden auch heut wieder weggeschickt?“

Mit finsterer Stirn sah der Major streng die Tochter an. Frau von Schlehden war die Gattin eines einstigen Regiments-Kameraden, des einzigen, mit dem er noch lose Beziehungen hatte.

ur s (Fortsetzung folgt.)

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen- Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veralteten Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. All derartig Kranken erhalten von uns vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende die denselben bisher gebraucht haben, preisen denselben. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischen Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimnismittel, es besteht aus den Lieberschen Kräutern, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, daß er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken ohne jedes Risiko einerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?" nebst einer Probe unseres Tees vollständig umsonst und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co., Berlin 310, Müggelstrasse 25.**

Zur Einsegnung

Kleiderstoffe weiss und elfenbeinfarbig Simili lame Meter 2 Mk. bis **70** Pf.

Schwarz, reine Wolle doppeltbreit, Meter **4.50** bis **1 25** Mk.

Weiss und elfenbeinfarbig, reine Wolle, doppeltbr., Mtr. **5.50** bis **1 30** Mk.

Für Konfirmandinnen

Kostüme, Kapes, Jacketts, Schuhe, Handschuhe, Wäsche, Trikotagen, Strümpfe, Korsetts, Taschentücher

Für Konfirmanden:

Anzüge, Hüte, Schuhe, Trikotagen, Socken, Hosenträger, Oberhemden, Kragen, Knöpfe, Manschetten, Krawatten, Handschuhe

Einsegnungs-Kleider in nur bewährten Stoffen und modernster, sauberster Ausführung von **16 75** Mk. an

Einsegnungs-Anzüge in dauerhaften Strapezier-Stoffen und gediegener Verarbeitung von **15 50** Mk. an

Julius **Henel** v. C. Fuchs
Hoflieferant vieler Höfe
Breslau, Am Rathause 23|27.

Versand- und Spezialgeschäft grössten Stils.

Abbitte.
Die meiner früheren Verkäuferin **Helene Gohl** am 1. März an der Haltestelle in Brockau zugefügten schweren Beleidigungen nehme ich nach schiedsmännischen Vergleich zurück. **Franz Metzner**
Konsum-Lagerhalter, Brockau.

Zahnersatz und Plomben.
Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse unter Garantie, schonendste Behandlung. Mässige Preise.
Sprechzeit täglich v. 8—6; Sonntags bis 12 Uhr mittags.
A. Harazim. Brockau, Hatzfeldstr 1, parterre.

Frauen, hütet Euch
jede Mode mitzumachen! Eines schickt sich nicht für alle! Die sorgfälltigst bearbeitete **Modenschau** bietet das reichhaltige Favorit-Modenalbum (nur 60 Pf.) Jugend-Modenalbum, nur 50 Pf., bei
Alma Kunze, Brockau.

Hören Sie
was ich Ihnen biete. nur
Anzüge, gute Stoffe 9½ Mk.
Nach Maß, elegant 17 „
Konfirmanden 8½ „
Anzugfabrik Breslau, Wallstr. 17 a, I.

Zum Küssen
schön ist ein zartes, reines **Gesicht**, mit rosigem, jugendfrischem **Aussehen**. Alles dies erzeugt: **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul** Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: Dr. **Wolff**, Apotheke, **Brockau** und **Ernst Horn**, Drogerie, **Brockau**.

Besseres Logis
für 2 Herren
mit Pension Bahnhofstr. 4 II. links grds.

Geehrter Herr!
Meine Frau litt seit mehreren Jahren an einem bösen Fuß (Krampfader am Knöchel); alle Mittel, die ich beschaffte, waren erfolglos, erst als ich von Ihrer Rino-Salbe erfuhr, wurde der Fuß nach Gebrauch der ersten Dose bedeutend besser und nach Gebrauch der zweiten Dose ist der Fuß völlig geheilt. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus und werde Ihre Rino-Salbe allen Mitleidenden auf das Wärmste empfehlen.
Osterode, 16./8. 06.
J. Schreier.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Stadt-Theater.
Sonnabend: **Zar und Zimmermann**
Sonntag Nachm.: **Alt-Heidelberg**
Abends: **Königskinder.**
Montag: **Lohengrin**

Lobe-Theater.
Sonnabend: **Glaube und Heimat.**
Sonntag Nachm.: **Die geschiedene Frau.**
Abends: **Glaube und Heimat**

Schauspielhaus.
Sonnabend: **Der ledige Gatte**
Sonntag Nachm.: **Die Förster-Christel.**
Abends: **Der ledige Gatte.**

Viktoria-Theater.
Carl Schmitz
in der Burleske:
Fromme Helene
Vorher die:
8 weitere Attraktionen 8
Bons gültig!
Anfang 7½ Uhr

Klein-Gasmotoren „Fafnir"
Tausende im Gebrauch. Von 1 PS an.
Wegen Vermietung
wende man sich an das
Hiesiege Gaswerk.

Persil
Kinder- Wäsche
die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch
Waschen mit Persil.
Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda.

Unübertroffen
bei **Drüsen, Scropheln,** Blutarmut, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, scrophulöser Kinder empfehle eine Kur mit
Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran
Marke **„Jodella".**
Durch seinen **Jod-Eisen-Zusatz bedeutend wirksamer** als alle anderen Lebertran-Präparate u. Emulsionen. Gern genommen u. leicht zu vertragen. **Preis Mk. 2.30** und **4.60,** Weisen Sie Nachahmungen zurück.
Alleiniger Fabrikant:
Apoth. **WILH. LAHUSEN** in **BREMEN.**
Immer frisch zu haben in BROCKAU in **Dr. Wolff's** Adler-Apotheke.

Original-Phönix-Nähmaschinen
für Gewerbe und Hausbedarf sind die besten der Gegenwart, zum Kunststicken besonders geeignet. — Außerdem empfehlen wir alle anderen Systeme, auch in Special-Maschinen
Julius Dressler & Co.
BRESLAU, Ring 6.
Auswärts franko Bahnstation
Größte Reparaturwerkstatt für alle Systeme.

Trauerhüte
● reell ● billig ●
Spezial-Putzhaus
Geschw. Tau
Breslau, Ring 57, Naschmarktseite
Beamten erhalten 4% Rabatt!

Hausmeister per 1. Mai 1911 sucht Maurermeister **Otto Freier** Schulstraße Nr. 1.

Möbl. Zimmer ist zu vermieten Kirchstraße 2 II. bei **Fladee.**

Schöne Wohnung
mit Balkon
ist zu vermieten.
H. Milde, Gartenstr. 11

Für Damenwäsche
und orig. Neuheiten suche Vertreter bei Riesenverdienst.
Wäschefabrik **Eid Nachfl. Frankfurt** a/M.

Ohlauerstr. No. 8 Helene Müller 2. Haus von der Schuhbrücke.
früher Ernst Gordon.
Billigste Bezugsquelle für
Spitzen, Tülle, Stickereien etc.
Neu aufgenommen:
Handschuhe und Strümpfe.
Beamten und Schneiderinnen erhalten Rabatt!

Möbel vom einfachsten bis elegantesten Genre,
empfehle bürgerliche und herrschaftliche
Wohn- u. Schlafzimmer-Einrichtungen
in Mahagoni, Nußbaum, Satin und Eiche.
Plüschsofa von 30 Mark an.
Teppiche, Tisch- und Stepp-Decken.
Albert Nowotny, Breslau
nur Weidenstrasse 23|24.

Fahnen Reinecke Hannover
Vereinsbedarfsartikel.